

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Nech'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Bisfinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Bisfinger in Neuenbürg.

Ar. 84

Montag den 13. April 1932

89. Jahrgang

Die Reichsregierung gegen Grzesinski

Dr. Wirth peinlich überrascht

Das Verbot der Zeitung „Der Stahlhelm“ hat im Reichsinnenministerium sehr überrascht. Dr. Wirth hatte keine Ahnung von dem beabsichtigten Vorstoß Grzesinski. Obwohl die Zuständigkeit für das Verbot allein dem Polizeipräsidenten für Berlin zusteht, ist man im Reichsinnenministerium doch mangelndem Verständnis, daß eine in diesem Augenblick doppelt heikle Maßnahme getroffen wurde, ohne zuvor mit den politischen Instanzen Rücksprache zu nehmen. Von anderer Seite wird nämlich behauptet, daß auch der preussische Innenminister Seevering nicht informiert worden sei über das Verbot. Das erscheint jedoch zweifelhaft. Tatsache ist indes, daß die amtlichen Stellen Preußens die Zuständigkeit für das Verbot kategorisch dem Polizeipräsidenten Grzesinski zuschieben. Das läßt die Vermutung zu, daß man entweder im preussischen Innenministerium wirklich nichts gewußt hat, oder aber — und das ist wahrscheinlicher — daß die Maßnahme Grzesinski, die allgemein als ein machtpolitischer Unterdrückungsveruch gegen den Volksbegehren bewertet wird, nachträglich im preussischen Innenministerium als Fehlakt empfunden wird, von dem man sich am besten distanzieren will. Auf der anderen Seite ist es begrifflich, daß sich Minister Seevering unbedingt vor seinem Parteifreund Grzesinski stellt.

Wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden, bleibt abzuwarten. Es heißt, daß am Samstag bereits Besprechungen innerhalb der Reichsregierung stattgefunden haben. Es wird

weiter mitgeteilt, daß sich auch Reichspräsident v. Hindenburg mit der Angelegenheit befaßt. Das alles deutet darauf hin, daß die Reichsregierung der Gewalttat Grzesinski unzuversichtlich ist und daß jetzt offenbar nach Mitteln und Wegen gesucht werden soll, wie der größte Schaden wieder gutzumachen ist. Die Maßnahme, die der Stahlhelm gegen das Verbot eingeleitet hat, wird zunächst im preussischen Innenministerium als der vorgelegten politischen Landesbehörde bearbeitet. Würde sie hier eine Behandlung erfahren, die den Absichten des Stahlhelms nicht entspricht, dann hätte sich das Reichsinnenministerium damit zu befassen, aber nur soweit, als für das Verbot die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten herangezogen wird. Für das Republikanische, mit dem das Verbot ja ebenfalls begründet ist, ist das Reichsinnenministerium nicht zuständig, dafür kommt nur das Reichsgericht in Frage. Die überseiden sich also die Zuständigkeiten. Es ist jedoch fraglich, ob die Angelegenheit soweit getrieben wird, denn schließlich haben inzwischen die Drahtzieher dieses Verbotes wohl selbst begriffen, daß sich der Schlag gegen sie selbst richtet.

Die Eintragung zum Volksbegehren

Berlin, 12. April. Für die Auflösung des preussischen Landtags haben sich heute insgesamt 50.460 Personen in die Listen eingetragen. Die Gesamtzahl der bis jetzt abgegebenen Stimmen beläuft sich somit auf 129.399.

Pläne gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen

Paris, 11. April. Obgleich über die französischen Vorbereitungen für Genf antwortlich Französisches Staatssekretär gewahrt wird, verläutet in politischen Kreisen, daß sich die Tätigkeit des Quai d'Orsay in folgender Richtung entwickeln dürfte:

1. Mobilisierung der östlichen Vasallenstaaten;
2. Vorbereitung eines allgemeinen Vorzugs-Zollsystems zugunsten Österreichs und
3. Schaffung einer wirtschaftlichen Donauabfertigung.

Man habe erkannt, daß die Zerstückelung der Donaumonarchie vom französischen Standpunkt ein Fehler gewesen sei und wolle jetzt alle Mittel versuchen, ein ähnliches politisch-wirtschaftliches Gebilde gegen Deutschland zu schaffen. Briand werde zweifellos alle Anstrengungen machen, um sein Ansehen zu retten, wozu nach Lage der Dinge die Annäherung einer Verhandlung mit England gehöre. Durch französische Zugeständnisse lasse sich vielleicht eine wohlwollende Neutralität Englands in Genf herbeiführen. In diesem Falle müßte man der von der französischen Regierung geplanten Aktion in politischen Kreisen größte Bedeutung bei und läßt sogar durchblicken, daß das Schicksal Osteuropas auf der Real-Lage in gewissem Sinne entschieden werden müsse.

Deutschland — Rumänien

Berlin, 11. April. Nach der Osterpause sind die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen in Wien wieder aufgenommen worden. Man rechnet in unterrichteten Kreisen mit einem Abschluß Anfang Mai. Das Abkommen soll auf Präferenzzöllen aufgebaut sein, und sich logisch eingliedern in die Bemühungen um regionale europäische Wirtschaftsvereinbarungen, die mit dem deutsch-österreichischen Zollvertrag eingeleitet worden sind. Der Vertrag wird jedoch in keinem direkten Zusammenhang mit der Zollunion stehen.

Keine Initiative Amerikas in der Schuldenfrage

New York, 11. April. In Wall Street sind Gerüchte verbreitet, nach welchen Montague Norman, der Gouverneur der Bank von England, bei seinem jüngsten Besuch Andeutungen gemacht habe, daß die europäischen Staaten entschlossen seien, eine Revision der Kriegs- und Reparationsschulden unabhängig von Amerika vorzunehmen in der Erwartung, daß Amerika später einer europäischen Einigung beitreten würde. Auf diese angeblichen Andeutungen wird hier auch die plötzliche Belebung der Londoner Börse zurückgeführt. Dagegen wird von hoher offizieller Stelle energisch demontiert, daß Norman Präsident Hoover und Staatssekretär Mellon zu bewegen versucht habe, den Standpunkt Amerikas in der Schuldenfrage zu ändern. Aus dieser Erklärung wird entnommen, daß Amerika vorläufig nicht gewillt ist, eine Initiative in der Schuldenfrage zu ergreifen.

Gegen die Zollunion der kleinen Entente

Brag, 11. April. Der tschechische Landwirtschaftsminister Bradatsch, der führende Mann der tschechischen Agrarpartei, hielt eine Rede, in der er zwar die deutsch-österreichische Zollunion ablehnte, weil sie die staatliche und nationale Selbständigkeit der Tschechoslowakei bedrohen würde, in der er aber gleichzeitig im Gegensatz zu verschiedenen Mitgliedern der Regierung, und einem Teil der tschechischen Öffentlichkeit, eine Zollunion mit den Staaten der kleinen Entente und Polen vom agrarischen Standpunkt aus als unmöglich bezeichnet. Bei einer Zollunion mit diesen Staaten würde das Lebensniveau des tschechischen Bauern herabgesetzt werden. Das sind sehr wichtige Gründe, die uns davon abhalten, die kleine

Entente zu einer Zollunion auszugestalten. Die Frage würde sich noch mehr komplizieren, wenn die kleine Zoll-Entente noch durch das ausschließlich landwirtschaftliche Ungarn erweitert würde. Die Stellung unserer Landwirtschaft wäre dadurch katastrophal bedroht. Darum kann man vor einem solchen Gedanken nicht genug warnen. Der Erklärung des Landwirtschaftsministers kommt deshalb so große Bedeutung zu, weil ein großer Teil der tschechischen Öffentlichkeit, namentlich die national-demokratische Partei, in den letzten Tagen sehr ernsthaft den Plan einer tschechisch-polnischen Zollunion erörterte. Man spricht davon, daß in Warschau und Prag bereits Studienkomitees der Handelskammer-Zentrale sich mit dieser Frage beschäftigt. Diese Bestrebungen dürften durch die Erklärung des Landwirtschaftsministers eine wesentliche Abmilderung erfahren.

Uebertwältigender Erfolg der spanischen Republikaner

Madrid, 12. April. Im Wahlbezirk, in dem das königliche Palais liegt, und wo die Monarchisten auf einen Erfolg hofften, wurden 3 Mitglieder der republikanisch-sozialistischen Koalition und 2 Monarchisten gewählt. Bereits um 1.30 Uhr hatte die Regierung Nachrichten erhalten, wonach in 35 Provinzstädten die Republikaner und Sozialisten gesiegt hatten. Zur einzelnen wurden gewählt:

	Monarchisten	Republikaner
Suesca	6	14
Bontvedra	4	10
Salamanca	12	19
Valencia	18	32
Leon	7	18
Ciudad Real	8	16
Cordoba	17	27
Saragossa	17	30
Toledo	10	15
Estanar	15	25
Salaholth	18	26

Graf Romanones zum Ausfall der Wahlen

Paris, 12. April. Graf Romanones gewährt dem Madrider Vertreter der Agentur Davos eine Unterredung, in der er das Ergebnis der Wahlen als bedauerlich bezeichnet. Man müsse zugeben, betonte er, daß es gar nicht klümmere für die Regierung habe ausfallen können. Am Montag werde ein Ministerrat über die Lage beraten. Wenn die Monarchisten bei den heutigen Wahlen geschlagen worden seien, so sei das auf die Diktatur und die schlechte Behandlung der politischen Parteien zurückzuführen.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt

Berlin, 12. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ließ Samstag um 17.30 Uhr nach halbstündiger Zwischenlandung in Raizo zur Heimfahrt nach Friedrichshafen auf. Am Sonntag mittag um 1 Uhr 15 erreichte es bei einer Fahrt von 130 Stundenkilometer die Insel Korfu. Die weitere Route führte entlang der albanischen und dalmatinischen Küste. Am Abend wurde der Kurs in der Richtung auf Ungarn überquert.

Vor der zweiten Landung in Raizo machte das Luftschiff einen Abstecher über Palästina. Ueber Jerusalem und den heiligen Stätten freute es etwas ein Viertelstunde. Es lag so niedrig, daß die Menschenmassen auf den Straßen mühelos die Kammern am Schiff lesen konnten. Die ganze Bevölkerung war trotz starker Regenwolken auf den Straßen zusammengekommen. Der Befehl des Luftschiffes fiel mit den Feierlichkeiten des heiligen Feuers in der Grabeskirche zusammen. Als die Wärtigen das Rotarotengemisch hörten, strömten sie aus der Kirche, um sich den Anblick des Luftschiffes nicht entgehen zu lassen. Ebenso taten es die Juden in der Synagoge.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeitzeile ober oder unten Raum 2 Zpf., Restanzzeit 10 Zpf. Anzeigenpreis 100 Zpf. Zuschlag. Offert und Zustellungsfristung 20 Zpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmeverfalls einfügig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Verantwortlich für beide Teile ist Neuenbürg. Für teile. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

1932

ein „ausenpolitisches Krisenjahr erster Ordnung!“

Jam erstmalig seit Versailles verjacht Deutschland wieder eine selbständige Außenpolitik zu treiben. Unser erster eigenmächtiger außenpolitischer Schritt war die Aufhebung deutscher Industrieller, die einen Aufschwung der Auslandeinfuhr bringen sollte. Die zweite Tat war der Besuch des deutschen Außenministers in Wien mit der darauffolgenden Ankündigung der Zollunion. Der dritte selbständige Schritt in der deutschen Außenpolitik ist die Folge des zweiten: Die Annäherung der deutschen Wirtschaft mit dem landwirtschaftlichen Südosten Europas. Da hiermit schon die Möglichkeit einer eigenmächtigen Außenpolitik erschöpft sein dürfte, wird es in absehbarer Zeit wohl bei diesen Aktionen bleiben. So urteilt ein scharfsichtig geschriebener Artikel in der „Geopolitik“ und fährt dann in einem besonderen Artikel „Zulassung 1932“ fort:

Man tut gut daran, sich auf eine Zulassung der außenpolitischen Situation im Jahre 1932, das ein Krisenjahr erster Ordnung werden kann, einzustellen. Denn die Schwerekraft der deutschen Politik hat sich zwangsläufig immer stärker auf die allgemeine Abrüstung konzentriert.

Von der Forderung nach Abrüstung der anderen kann die deutsche Innenpolitik umso weniger abgehen, als die Abrüstungskonferenz im Februar 1932 zeitlich sehr eng mit einschneidenden innenpolitischen Ereignissen in Deutschland zusammenfallen wird (Preußenwahl, Reichspräsidentenwahl und vermutlich Reichstagswahlen), die jedes Nachgeben unmöglich machen und innerpolitische Rückwirkungen gefährlicher Art nach sich ziehen können.

Da wir uns — nach dem franco-italienischen Abkommen — auch nicht mehr auf die Sekundärentendienste Italiens verlassen können, ist es nicht ausgeschlossen, daß wir auf der Abrüstungskonferenz einer geschlossenen Front der Mächte gegenübersehen werden, die unsere Abrüstungsforderungen ablehnen werden. In diesem Falle könnte eine sehr selbständige Aktion der deutschen Regierung notwendig werden, d. h. Deutschland könnte gezwungen sein, die Konferenz unter Protest zu verlassen, zum erstenmal seit 1919 „nein!“ zu sagen und abzureisen.

Die unmittelbare Folge dieser Tatsache wäre dann vielleicht eine Aktion auf Grund des Paragrafen 19 beim Völkerbund, die die Revisionsfrage zur Debatte stellen würde und die bei negativem Resultat zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund führen könnte.

Beide Schritte wären absolut notwendig, um der Welt einmal zu zeigen, daß die Rede in Europa niemals gesichert werden kann, wenn man nicht den dringenden deutschen Revisionsforderungen Rechnung trägt. Beide sind unvermeidlich, wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, wie es heute scheint. In diesem Falle haben sowohl England wie Amerika noch einmal Gelegenheit, zu prüfen, ob Frankreich imstande ist, ihnen den europäischen Markt so zu stabilisieren, wie sie es wünschen, oder ob es nicht angebrachter ist, Frankreich zu einem Einlenken gegenüber dem europäischen Revisionismus zu veranlassen. Die deutsche Verantwortlichkeit kann die westliche Gefahrengemeinschaft in diesem Falle spalten und auflösen, und vielleicht ist erst dann der Augenblick gekommen, gleichzeitig die Revision der Reparationen zu fordern.

Der Aufstand auf Madeira und den Azoren

Lissabon, 11. April. Der Ministerrat hat scharfe Maßnahmen gegen die Rebellen von Madeira und von den Azoren beschlossen. Die Schließung der Häfen der Azoreninseln Terceira und Sao Miguel wurde angeordnet. Ueber beide Inseln wurde der Belagerungszustand verhängt und die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantie verfügt. Alle Staatsbeamten, die an der Revolution teilnahmen oder sie in irgendeiner Weise begünstigten, sollen ihrer Posten entbunden und ins Exil geschickt werden. Weiter ist die Auflösung der rebellierenden Truppenverbände in Funchal und die Ausschließung des Generals Alberto Sousa Dias, des Obersten Freira und anderer Offiziere beschlossen worden, die an der Erhebung in Funchal teilgenommen haben.

In einem Regierungskommunique wird nochmals mit Bestimmtheit erklärt, daß der Aufstand in Funchal selbst gescheitert und daß die Garnison von Ponta loyal geblieben sei. Der frühere Kriegsminister, General Norton Ramos, der allem Anschein nach von den Rebellen im Falle ihres Sieges zum Staatspräsidenten auserkoren war, ist im Militärkrankenhaus von Lissabon gefangenengehalten worden. Daneben wurde auch gestern wieder eine ganze Reihe von Zivil- und Militärpersonen in Lissabon und in Oporto verhaftet.

Der Kapitän des Dampfers „Carvalho Branco“, der von einer Fahrt nach Funchal zurückgekehrt ist, erklärte, er sei am vergangenen Montag in Funchal eingetroffen und habe der Zivilbehörde unverzüglich einen Befehl abgefordert. In Madeira herrsche ebenfalls völlige Ordnung und Ruhe. Die Rebellen hätten keinerlei Ausfereitungen begangen. Kurz nach der Landung des Dampfers wären auffällige Ratrosen an Bord gekommen und hätten 4000 Kilo Dynamit sowie eine Belagerung der Bank von Portugal in Höhe von 4 Millionen Milreis beschlagnahmt. Die Kapitän sei ihm gefolgt worden, nachdem er den Rebellen 10 Stück Bier überlassen hätte.

Kriegsschiffe unterwegs

Lissabon, 11. April. Die Regierung hat sich entschieden entschlossen, den Aufstand auf den Azoren und Madeira



mit Waffengewalt zu unterdrücken. Sie hat vier Kriegsschiffe mit Truppen, die nach Funchal unterwegs waren, durch funkeltelegraphischen Befehl angewiesen, nach den Azoren weiterzufahren und dort Truppen zu landen. Die Landung von Soldaten ist auf den Azoren leichter zu bewerkstelligen als auf Madeira. Gleichzeitig ist die über Madeira verhängte Blockade, durch die man die Rebellen aushungern will, auf die Azoren ausgedehnt worden. Einkreisen sind die Rebellen auf Madeira Herren der Lage.

Das rote Moskau und der Jarenvertrag

Das Volkskommissariat des Auswärtigen in Moskau hat sich bei den Regierungen von England, Frankreich und Italien darüber beklagt, daß Rumänien den Transitverkehr von Sowjetwaren auf der Donau durch sein Land verbietet hat. Die Sowjetregierung erinnert an den zaristischen Vertrag von 1881 (!) demzufolge der Warenverkehr von Rußland durch Rumänien auf der Donau gestattet sei. Rumänien verstoße gegen internationale Gesetze. Es handelt sich in diesem Falle um **Raphta**. Namentlich die „Joweltia“ erregt sich über die Verletzung der vorrevolutionären internationalen Verträge. Man hofft, daß Moskau, wenn es sich um seine eigenen Lebensinteressen handelt, sogar die von der zaristischen Regierung abgeschlossenen Verträge wieder in Kraft setzt, obgleich es sich freiwillig von allen Verpflichtungen lösgelassen hat, die vor seiner Regierung bestanden. Rumänien hat sich um die Drohungen der Sowjetregierung bisher nicht gekümmert.

Im Haus der „Aetherwellen“

Allen Radiobauern ist die wunderbare Übertragung der „Gaubersflöte“ von Mozart in Erinnerung, die anlässlich der Einweihung des neuen Berliner Funkhauses übertragen wurde. Ueber diesen modernsten Senderaum der Welt erzählt Dr. Müller in d. N. R.:

Der Berliner Rundfunk ist unangesehen. In der Majoren-Allee, zwischen dem Messelgebäude am Kaiserdamm und dem Reichstagsgebäude hat er sich von Prof. Voelzig einen Monumentalbau errichten lassen, der alle räumlich-technischen Träume verwirklicht.

Jahrelang haben Architekten und Techniker sich den Kopf zerbrochen, wie sie den technischen und wissenschaftlichen Erfordernissen des Funkwesens in diesem Repräsentationsgebäude des deutschen Rundfunks gerecht werden können. Zwei Millionen Mark sind hineingesteckt worden. Dafür kann sich Berlin jetzt aber rühmen, das modernste Funkhaus der Welt zu besitzen, mit dem größten Senderaum der Welt und mit den letzten technischen Vollkommenheiten. Ein Geheißerhaus ist, denn hier kann durch 2000fache Verdichtung ein Kilogramm zum Orkan gemacht werden. Hier gibt es „Schalldrefende“ Mauern, tiefe Isolierschichten, verschiebbare Wände, kegelförmige Räume mit veränderlicher Akustik, geheimnisvolle akustische Kontrollmaschinen, die die Stimm- und Klangstärken der Sendungen haargenau auf Badierstreifen festlegen; hier gibt es ineinander-schiebbare Senderäume, eine Akustikzentrale, an der fast alle deutschen Sender hängen, ein Funkmuseum, einen Dachgarten für Freiluftkonzerte, ein Plattenarchiv, das Volksgemurmel, Schlachtengeräusche, Maschinengedröhre und Straßenlärm enthält, eine Konservierungsanstalt, in der die wichtigsten Funkereignisse auf Grammophonplatten für die Nachwelt festgehalten werden, kurzum, hier ist alles, was zu den letzten Erzeugnissen der Rundfunktechnik gehört.

Der größte von den drei Senderäumen ist 46 Meter lang, 30 Meter breit und 12 Meter hoch. Daß er vom Straßenlärm durch Isolierschichten, isolierte Büros, doppelte Wände vom Fundament bis zum Dach usw. abgedichtet ist, versteht sich von selbst. Isoliermaterial ist drunter und drüber und rechts und links eingebaut, die Stützbeulen der Saalbauten rufen auf Isolierplatten, der Erdgeschoßboden hat Isolierfugen und das Innere ist mit Tuch, Holz usw. ausgekleidet.

Aber nicht so simpel eingepfuscht ist das alles, sondern auf Grund aller bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete des Funkwesens und unter Verwendung der vorliegenden Forschungen über die Schwingungstheorie ist ein System angehängelt worden, das es ermöglicht, dem Senderaum in 15 Sekunden eine ganz andere Akustik zu geben. Durch die Verschiebung der Wände beziehungsweise der Wandbefeidungen ist die akustische Wirkung regelbar. Der Schall kann gedämpft oder verstärkt werden, je nach Bedarf. Es kommt darauf an, wieviel Menschen sich in dem Raum befinden. Dementsprechend wird zusätzlicher Raum zur Erzielung einer besseren Akustik geschaffen oder Raum abgetrennt, um den Widerhall mikrofonisch auszubalancieren.

Die Techniker glauben, daß sie mit dieser Methode der verschiebbaren Wände und der verschiebbaren Wandbefeidungen die Mängel der akustischen Nebenwirkungen bis zu einem

Erste Worte des Staatspräsidenten

Landesversammlung der württ. Polizeibeamten

Der Landesverband der Polizeibeamten Württembergs hielt am Samstag nachmittag unter großer Beteiligung im Festsaal des St. Bingenhauses seine diesjährige Hauptversammlung ab. Als Gäste waren Staatspräsident Dr. Volz, Ministerialdirektor Scholl und Oberregierungsrat Dang vom Innenministerium, Polizeipräsident Klalder, Direktor Brodtag vom Württ. Beamtenbund sowie Vertreter der Landtagsfraktionen des Bauernbundes, der Bürgerpartei, des Zentrum und der Sozialdemokratie anwesend.

Der erste Vorsitzende des Verbandes, Polizeioberreferent Zailer, der die Versammlung eröffnete und begrüßte, betonte in seinen Ausführungen über die rechtliche und wirtschaftliche Lage der Polizeibeamten, daß die Polizeibeamten der Notlage des Volkes nicht verständnislos gegenüber stehen. Die republikanische Verfassung hat der Polizeibeamtenschaft die Möglichkeit gegeben, ihre eigene rechtliche und wirtschaftliche Stellung durch ihre Organisation dem Arbeitgeber gegenüber zu vertreten. Die Polizeibeamten sehen daher ihre Rechte nur in der republikanischen Staatsform gesichert. Sie werden daher diese Verfassung gegen jede gewaltsame Verletzung unter Einsatz ihrer Persönlichkeit schützen. Ruhe und Ordnung werden in Württemberg auch weiter aufrecht erhalten bleiben. Die Einkünfte in der Verbandsangelegenheiten seitens gewisser politischer Parteien lehnen die Polizeibeamten entschieden ab. Die Erziehungsarbeit des Verbandes an seinen Mitgliedern kann aber nur Erfolg haben, wenn nicht Verbitterung und materielle Sorgen die Berufstüchtigkeit untergraben. Die Drosselung der Personalausgaben im Württ. Etat für 1931 wird gerade von den Polizeibeamten als besonders schwer empfunden.

Staatspräsident und Innenminister Dr. Volz richtete sehr erste Worte an die Polizeibeamten. Er wies darauf hin, daß die heutige Notzeit eine unermessliche Folge des verheerenden Krieges mit der Verarmung des Volkes und der Störung der Wirtschaft sei. Diese Not wurde durch viele Fehler der Nachkriegszeit noch gesteigert. Die Schuld ist überall. Aus der Notzeit kommen wir nur durch vermehrte Arbeit und äußerste Sparsamkeit heraus. Zweckmäßige Organisation der Wirtschaft, zweckmäßige Verteilung der Arbeit und des Volkseinkommens auf die Gesamtheit der Volksgenossen, sind die schwersten wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft. Von der Lösung dieser Aufgaben hängt auch die materielle Lage der Beamtenschaft ab. Die Not gegen die Beamten ist sicher zum wesentlichen Teil ungerichtet, aber durch übertriebene Forderungen haben die Beamten teilweise selbst dazu beigetragen, das Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Beamtenschaft zu zerbrechen. Es muß offen ausgesprochen werden, daß die letzte Beförderungsbewerbung einer der schwersten innerpolitischen und finanziellen Fehler war. (Widerspruch) Wenn die jetzige Notzeit noch länger dauert, wird von dieser Beförderungsbewerbung alles wieder rückwärts weggeworfen wer-

den bis nichts mehr übrigbleibt. Der Beamte zeichnet sich aus durch lebenslängliche Anknüpfung, durch die Verfassung geschützte Anstellung mit Pensionsversorgung und ist daher gegenüber jedem anderen Volksgenossen weit im Vorteil. Im Interesse der Beamtenschaft sollte der Beamtenkörper möglichst klein gehalten werden. Sehr viele der heutigen Beamtenstellen könnten von Angestellten besetzt werden, die wie in der freien Wirtschaft flüssiger, durch freien Tarifvertrag, mit Anknüpfungsvorsicherung eingestellt werden. Es ist eine Täuschung zu glauben, durch weitere Steuerverbesserungen die Reicheinnahmen steigern zu können. Gegen die Kapitalflucht gibt es nur ein einziges Mittel, die Schaffung des politischen und wirtschaftlichen Vertrauens. Zum Schluß seiner Ansprache ermahnte der Staatspräsident die Polizeibeamten, in ihrer politischen Betätigung sich besonders Zurückhaltung aufzuheben, namentlich gegenüber Parteien, deren Verfassungsmäßigkeit nicht mit Sicherheit festgestellt werden könne, die zwar formal legal seien, bei denen man aber befürchten müsse, daß sie dies nur auf Zeit seien. In der württembergischen Polizei habe er volles Vertrauen, daß sie gewissenhaft und wenn es sein müsse, kompromisslos ihre Pflicht erfüllen. Dafür sei den württembergischen Polizeibeamten vor aller Öffentlichkeit der berufliche Dank ausgesprochen. Die württ. Regierung wolle die Polizeibeamten, die sie so notwendig braucht, nicht ohne Not vor den Kopf stoßen und wolle ihnen gerne etwas zugute kommen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Zum Schluß wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Entschließung:

Die in Stuttgart versammelten Polizeibeamten versichern erneut ihre Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft und ihre unverrückbare Treue zum heutigen Staat und seiner Verfassung. Sie halten es für ihre vornehmste Pflicht, sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit gegen jeden Versuch der gewaltsamen Veränderung der heutigen Staatsform einzusetzen. In Erkenntnis der Notlage von Staat und Volk erklären sie sich bereit, im Rahmen der Leistungsfähigkeit aller Volkstreue Opfer zu bringen. Sie erwarten jedoch von Regierung und Landtag zur Behebung bestehender Härten die Einleitung solcher Maßnahmen, die sie in die Lage versetzen, unbefristet von politischen und wirtschaftlichen Nebenarbeiten, ihren Dienst am Volke zu versehen. Von der Öffentlichkeit aber erwarten sie Verständnis für ihren durch die Zeitverhältnisse bedingten schwierigen, aufreibenden, mit Gefahr für Leib und Leben verbundenen Dienst. Sie beantragen die Leitung des Landesverbandes der Polizeibeamten Württembergs G. V. zur Erreichung dieser Ziele die geeigneten Schritte in die Wege zu leiten, und weisen den Verband, einen parteipolitischen Meinungsstreit in den Verband hineinzutragen, mit Entschiedenheit zurück.

hohen Grade beseitigt und damit den Rundfunkgenuss erheblich erhöht haben.

Verständlich mußte zwar die Praxis gegen die Theorie noch auf. So hält beispielsweise die abgetrennte Regelform, in der die drei Senderäume dieses Aetherwellenhauses erbaut worden sind, nicht alle Versprechungen. Gelegentlich geben die Wellen noch immer recht eigenwillige Wege. Aber die Klangfülle ist doch schon um ein Vielfaches besser geworden.

Und dann gibt es Apparate, die so genau empfindlich sind, daß sie jeden fallenden Jünglingschlag der Künftler in Jazzaufnahmen wie der Seismograph einer Erdbewegung aufzeichnen. Kein Stromimpuls kommt mehr unkontrolliert in den Aether. Alles wird zuvor automatisch „gekurvt“, wie die Fachleute sagen. Und wenn jenen Künstlern, der seine Stimme nicht mikrofonfähig zu erheben versteht. Ihm wird der Intendant des Rundfunks eines Tages gemäß die vernichtende Kurventabelle dieses Apparats unter die Nase halten. Und dann ist es aus mit den schönen Rundfunkaufnahmen.

Aber es gibt noch mehr schlaue Geschichten in diesem unheimlichen Haus (in das sich übrigens neben der „Berliner Funkstadt“ noch die „Deutsche Welle“, die Reichs Rundfunkgesellschaft und das Rundfunkkommissariat teilen). Die Sendungen werden nicht nur in den Aether gestrahlt, sondern es werden von ihnen noch Stahlbandaufzeichnungen und Grammophonplatten-Aufnahmen gemacht. Um auch spätere Geschlechter noch ärgern oder erfreuen zu können. Der Rundfunkprediger ist damit unsterblich gemacht. In einem Archiv in der Majoren-Allee wird er wohlkonserviert liegen, bis im Jahrhundert-Gedenkjahre oder Funkhistoriker wieder aus Tageslicht bringen.

Das Funkarchiv in diesem Hause hat es überhaupt in sich. Auf Vorrat und für passende Gelegenheiten sammelt und kon-

serviert der Rundfunk hier „natürliche Geräusche“. Wo was los ist, wird „geernt“, auf der Straße, bei Unfällen, im Zoo, bei Festen, in Maschinenhallen, bei politischen Versammlungen und bei Krawallen. Und hier wird das Geräusch dann „aufgehoben“, um eines Tages als Hörspielanlage in den Aether wieder „gelassen“ zu werden.

Der Rundfunk hat in diesem Hause auch eine Orgel. Aber was für eine Orgel. Diese Orgel kann alles: sie kann regnen, stürmen, donnern, hupen, wie die Straßenbahnen klingeln, Akerik machen, wie Propeller surren, wie Störnen pfeifen, wie Rebellhörner tuken, wie Weide trappeln, wie Kolonisten mahnen, wie Glocken läuten, wie Wind durch hohe Gassen heulen und wie Meereswellen an Felsenküsten branden. Auf dieser Orgel kann man wirklich alle Register ziehen.

Man hat überhaupt an vieles gedacht in diesem neuen Haus. Es gibt zum Beispiel noch Freudenzimmer für auswärtige Gäste, die am Mikrophon auftreten. Es gibt ferner neben jedem Senderaum noch besondere Regierzimmer, die durch schalldurchlässige Fenster mit dem Senderaum in Verbindung stehen; es gibt unabhängige technische Laboratorien und noch so manches, was sich eben nur der Rundfunk leisten kann...

Wien, 13. April. „Straf Juppelin“ ist auf dem Heimweg von Kairo um 11.45 Uhr abends über Wien erschienen. Er sog über der Stadt einige Schiffe und setzte dann die Heimreise fort.

Die Mutter hat die Zwillinge gebadet und zu Bett gebracht. Als sie ihnen „Gute Nacht“ sagt, kann der eine sich vor Lachen nicht mehr halten. „Worüber lachst du denn?“ fragt die Mutter. „Nichts“, ruft der Karl vergnügt. „Du hast den Arty zweimal gebadet!“

Die kleine Frau Storkow

Hans lachte hell auf.
„Rein, Mama. Die Gefahr besteht nicht!“
„Gans!“
„Besteht nicht, liebste Mama. Sei da ohne Sorgen. Auch wenn ich sie jetzt noch Rußland mitnehme als Mitarbeiterinnen...“
„Du willst...?“
„Die Russen haben darum gebeten. Was kann ich tun!“
„Gans... das ist es nicht! Du müdest sie um dich haben.“
„Rein, Mama! Bedach dich drauf. Der Wunsch der russischen Delegation ist es. Daß ich mich natürlich in der Gesellschaft zweier ebenso hübscher wie talkvoller Mädchen wohler fühle, als wenn ich eine abstrakte Vogelscheuche mitnehme, das will ich nicht abstreiten.“
„Gans, was wird dein Vater dazu sagen.“
„Vater wird funktionieren, Mama. Was der Generaldirektor... ah, dieses unausprechliche Wort... der Allgemeinen Deutschen Elektrizitätsgesellschaft.“
„Bist du davon so überzeugt?“
„Hans die Stimme der alten Herrn hinter ihnen.“
„Sie wandten sich beide um. Der Scheintraut war so sehr nah.“
„Frage, Frage... gleich zwei Stenotypistinnen auf die mitgeschaut.“

„So... überlege Dir doch, Vater. Ich habe mit dem Finanztechnischen zu tun. Weidner berät mich. Dazu brauche ich bei den sich ergebenden zahlreichen Verhandlungen eine Kraft allein.“
„Möglich!“
„Um das Technische kümmert sich Leuzenthal. Ja und der braucht doch auch eine Kraft.“
„Auch möglich! Na, sieh erst einmal zu, wie Du mit den Russen jetzt bei den Verhandlungen ins Geschäft kommst. Dann reden wir weiter drüber. Aber... eins will ich Dir jetzt sagen, mein Junge. Du hast ein fabelhaftes Glück mit diesen beiden Mädels. Alle Hochachtung. Das waren keine Angehten, das waren Mädels, die in die Welt pfeifen, die Takt und Verständnis für alles haben. Ganz besonders die kleine Frau Storkow. Dieser Coetz... wenn ich denke, dieser finstere Geiste... und wie verstanden er war, wie er dem kleinen Franz den Hof machte. Und wie eine Fürstin nahm sie die Huldigungen ihrer Kondolente entgegen. War zu allen gleichmäßig freundlich. Junge, Junge... ich glaube, hinter dieser kleinen Frau steckst was.“
„Das ist sehr möglich, Papa! Sie ist als Waise aus England gekommen. Ihre Gatte hat sie im Alter von fünf Jahren mitgebracht, hat sie aufgezogen und dann geheiratet. Ich habe auch das Gefühl, daß sie aus einer alten Kinderstube ist. Diese Manieren... die sind angeboren.“
„Gut, wir reden in den nächsten Tagen weiter.“

Sie taten der guten alten Frau auch den Gefallen und erzählten, wie schön es gewesen war.
Nach einer Viertelstunde stiegen sie in den ersten Stock empor nach ihrem Zimmer.
Carla, die es eilig hatte, stürzte noch einmal herunter — nachdem sie den kostbaren Staat mit einem einfachen Hauskleid vertauscht hatte — und holte heißes Wasser für den Samowar und bald war der Tee fertig.
„Maria... ich hätte eine Bitte an Sie?“
„Und...?“
„Wir sind doch so gute Freundinnen. Können wir Du zu einander gehen?“
„Maria schlug gern ein. „Ja, gern Carla!“
Der Tee war eingeschenkt.
Carla saß feiernd. Was würde Maria nun endlich sagen.
„Bist Du mir jetzt nicht sagen... was... was los ist?“
„Maria lachte hell. „O Du Neugierige. Eigentlich müßte ich es mir aufsparen bis morgen, denn, wenn ich Dir's sage, dann schläfst Du vor Aufregung nicht.“
„Wenn Du es mir jetzt nicht sagst, Liebe, dann erst recht nicht!“
„Also dann höre! Herr Jordan fährt in einigen Wochen nach Moskau.“
„Das weiß ich!“
„Da will er mich mitnehmen, Carla!“
„Dich mitnehmen... ja... das habe ich mir beinahe gedacht.“
„Und... Dich auch!“
Carla sprang auf und sah die Freundin beglückt an.
„Richtig auch?“ fragte sie mit bebender Stimme.
„Maria nickte glücklich.
Carla aber langte lachend durch's Zimmer.“

(Fortsetzung folgt.)



sch in dem Dorf Thum bei Jülich ein schweres Unglück zu. Ein mit etwa 70 Personen besetzter Verkehrsbus, in dem sich viele Kinder befanden, stürzte in einer Kurve in voller Fahrt um. Dabei wurde eine Mutter umgerissen; eine große Panik entstand. Aus dem vollständig zerstörten Wagen wurden zwölf Männer, Frauen und Kinder in schwer verletztem Zustand geborgen. Zahlreiche Personen erlitten leichtere Verletzungen. Wahrscheinlich ist der Wagen wegen Überlastung in der Kurve ins Schleudern geraten, so daß der Fahrer die Herrschaft über ihn verlor.

Hirschberg, 11. April. Seit Freitag vormittag hat es im Hochgebirge zeitweise wieder kräftig geschneit, so daß 10 bis 20 Zentimeter Neuschnee gefallen sind. Die Temperaturen betragen heute vormittag auf der Schneekuppe 10 Grad, auf dem Kamm 5 Grad Kälte.

Zürich, 12. April. In dem kleinen Dorfe Trübenbach bei Horgen erschog der 35-jährige Büroangestellte Barth gestern abend — offenbar in einem Anfall von Selbstmord — mit einem Revolver seine beiden 4 bzw. 6 Jahre alten Söhne und zwei Mädchen aus Zürich im Alter von 5 und 8 Jahren, die bei ihm ihre Ferien verbrachten. Barth verübte dann Selbstmord durch Kopfschuß.

Madrid, 12. April. Die Kommunalwahlen in Spanien, die heute früh begannen, sind bisher ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Bis mittags hatten in Madrid etwa 60 Prozent der eingeschriebenen Wähler ihre Stimmen abgegeben. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden; aber es herrscht bis jetzt vollkommene Ruhe.

Bukarest, 11. März. Der rumänische Innenminister Michalache ist gestern abend, mitten in einer Parteilandsitzung über die Frage der Regierungsbildung plötzlich von einem schweren Unwohlsein befallen worden, das es notwendig war, ihn nach Hause zu transportieren. Die herbeigerufenen Ärzte konstatierten eine Fleischvergiftung.

Wetzlar, 11. April. In der Gemeinde Prohuphe ist die älteste Frau Jagollacius, eine Bäuerin, im Alter von 127 Jahren gestorben.

Warschau, 11. April. Wie der jüdische Kasz Prezland erzählt, hat der polnische Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Beamtengehälter um 15 Prozent zu kürzen. Weiter soll in den Staatsbanken das sogenannte 13. Monatsgehalt gestrichen werden. Wie das Blatt mitteilt, wird diese Maßnahme schon am 1. Mai in Kraft treten.

New-Orleans, 12. April. Prohibitionsbeamte der Bundesregierung kamen einem großen Spirituosenvertrieb auf die Spur, der mit Elbotten und Fluggewagen arbeitete. Die Organisation der Alkoholschmuggler unterteilt sogar in einer Vorstadt von New Orleans eine eigene Tankstation, durch die sie sich fortlaufend über die Bewegungen der Küstenwachschiffe unterrichten und mit ihren Agenten verkehren. 15 Personen wurden verhaftet. Weiteren 100 Personen droht Verhaftung.

Großviehkauf durch Sowjetrußland im Allgäu

Die südbayerische Landwirtschaft befindet sich in Erwartung eines großen Geschäftes mit Sowjetrußland. Ende April begibt sich eine russische Kaufskommission nach Schwaben, vor allem aber in das Allgäu, um aus diesem erkaufte Vieh zu kaufen. Die bayerische Viehvermittlung München tätigt die Geschäfte, so daß die Bauern wirklich ihr Geld erhalten. Die bayerische Viehvermittlung hat sich ihrerseits durch Kautionsleistung amtierender Stellen gegen das Risiko der langfristigen russischen Kautionszahlungen gedeckt. Rußland macht deshalb große Einkäufe in bayerischen Gebirgsvieh, weil die bisher dorthin probeweise gelieferten Viehbestände sich außerordentlich gut bewährt haben.

500 Zimmereinrichtungen bei einem Brand vernichtet

Koblenz, 11. April. Am Samstag brach in dem Hauptlagerhaus einer hiesigen Möbelfabrik aus bisher unbekannter

Ursache ein Feuer aus, das auch die angrenzenden Gebäude einer Automobilmabrik ernsthaft bedrohte. Die Berufsfeuerwehr rückte mit allen Löschzügen an die Brandstelle, sah aber bei der richtigen Ausdehnung des Flammeneeres keine Möglichkeit, das entsetzte Element zu bekämpfen. Es mußten deshalb sogar die dienstfreien Mannschaften der Berufsfeuerwehr und ein großer Teil der freiwilligen Feuerwehr aufgerufen werden, die sich lediglich darauf beschränkten, die umliegenden Gebäude, insbesondere das Automobilunternehmen und das Kesselhaus, vor den Flammen zu schützen. Nach eifrigen Bemühungen gelang es schließlich, den Flammeneherd abzuriegeln, jedoch war nicht zu vermeiden, daß das gesamte Dach und das Obergeschloß des Möbelagerhauses eingestürzt wurden. In den Räumlöchern befanden sich 500 fertige Zimmereinrichtungen, die ebenfalls restlos den Flammen zum Opfer fielen.

Revolte in einem Breslauer Gerichtssaal

Breslau, 11. April. In einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es am Samstag in einer größeren Prozeßverhandlung, als der Staatsanwalt Schwarz gegen die 62 Angeklagten die Strafanträge stellte. In vielen Fällen wurden Zuchthausstrafen von 2 bis 4 Jahren beantragt. U. a. lautete der Strafantrag gegen einen Angeklagten namens Peter Dzial auf 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrenrechtsverlust. Dzial markierte darauf einen Zusammenbruch und mußte in ein Nebenamt gebracht werden. Nach seiner Rückkehr in den Gerichtssaal stürzte er sich plötzlich über den Verteidiger hinweg zum Tische des Staatsanwalts und griff den Staatsanwalt tätlich an. Der Staatsanwalt, der sofort durch den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Schanweiler, die weiteren richterlichen Personen und die Schöffen sowie durch die Justizwachmeister Hilfe erhielt, wurde leicht verletzt. Der Vorsitzende erhielt eine schwere Handverletzung. Der Staatsanwalt Schwarz zog gefahrenswärtig einen Revolver, ohne jedoch zu schießen. Dzial wurde überwältigt und aus dem Gerichtssaal entfernt. Die Sitzung wurde sofort geschlossen. Bei der Käumung des Verhandlungssaales protestierten die Angeklagten laut gegen die hohen Strafanträge. Das sofort herbeigerufene Überfallkommando hatte große Mühe, der erregten Menge Herr zu werden.

Zu Tode geprügelt

Warschau, 11. April. Das führende Blatt der Linksoption berichtet von einem Vorfalle, der ein bedauerliches Licht auf die Methoden wirft, mit denen die sog. „Kulak“-Vererbung“ der jüngsten polnischen Generation im wahren Sinn des Wortes eingeblutet wird. In einem Dorfe des Ostoblen waren 12 Schulkinder im Alter von 6 bis 10 Jahren trotz des Befehls des Schullehrers nicht zum Gottesdienst am Namensfest Wladislaw (19. März) erschienen. Der Lehrer, in seiner Rißhuhn-Beltanschaung beleidigt, verabschiedete darauf am nächsten Tage jedem der Kinder 25 Stockschläge. Eines davon, ein sechs Jahre altes Mädchen, starb an den Folgen dieser barbarischen Exekution an einer Gehirnerschütterung. Die Dorfbevölkerung, über das Verbrechen außerordentlich erregt, fürchtete die Sankte und wollte den Lehrer lynchen. Dieser hätte sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Es ist kaum anzunehmen, daß die Regierung diesen unglaublichen Vorfalle, der in der Oppositionspressen ein großes Echo gefunden hat, wird unterschlagen können, um so mehr,

als man von oppositioneller Seite exemplarische Verfolgung des verbrecherischen Uebertritts verlangt.

Görlitz, 10. April. Die 25-jährige Kaufmanns-Tochter Wilsch und ihr Bruder Rüdiger, ein siebenjähriges Mädchen und ein zehnjähriger Knabe, wurden heute mittag durch Leuchtgas vergiftet tot in der Küche aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die Frau mit ihren beiden Kindern freiwillig in den Tod gegangen ist. Ihr Mann befindet sich zurzeit auf einer Geschäftsreise. Wirrkraftliche Sorgen werden als Beweggrund der Tat angegeben.

Sportede.

Fußball. Süddeutsche Meisterschaftsspiele: Runde der Meister: Karlsruher F.V. — Eintracht Frankfurt 0:0, SpVg. Raunheim-Waldhof — Union Bödingen 4:0, SpVg. Jülich — Bayern München 0:2, F.C. Birnmasens — Borussia Dortmund 4:2.

Runde der Zweiten und Dritten: Abt. Südost: 1896 München — F.C. Nürnberg 1:0, Stuttgarter Kickers — 1. FC. Schwabmühlbach 1:1, F.V. Jülich — VfL. Karlsruhe 1:0, Schwaben Augsburg — F. V. Jülich 2:1, 1896 München in durch den gestrigen Sieg Abteilungsmeister geworden. — Abt. Nordwest: F. V. Jülich — SpVg. Wiesbaden 2:0, Rotweiss-Frankfurt — F.C. Jülich 3:1, Union Niederrad — F. V. Jülich 2:2, VfL. Ludwigsbafen — F.V. Saarbrücken 3:0.

Freundschaftsspiel: Der 1. F.C. Birkenfeld besiegte am Samstag nachmittag in Karlsruhe in einem Privatspiel den dortigen F.C. Franconia Karlsruhe mit 4:2 Toren.

Kreisliga: Kreis Eng-Nekar: F. V. Jülich — SpVg. Dillweihenheim 1:1, F. V. Jülich — SpVg. Mühlacker 2:1, SpVg. Jülich — SpVg. Wiesbaden 1:0 (abgebr.), F. V. Jülich — F.V. Jülich 2:0, F.V. Jülich — F.C. Engingen 2:1, F.C. Engingen — F.C. Engingen 0:1.

A-Klasse: Gruppe 2: Der F.V. Neuenbürg errang sich gestern in seinem letzten Verbandsspiel gegen den F.C. Calmbach durch ein Unentschieden von 2:2 die Meisterschaft der Klasse A. Beide Tore wurden von dem hervorragenden Stürmer Alfred Köhler-Motendach unhaltbar geschossen. Neben dem Verlauf des Spieles selbst kommen wir in einem Bericht in der morgigen Ausgabe noch zurück.

Gruppe 1: Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der Klasse A, Gruppe 1: Sportklub Borsheim — F.C. Borsheim 7:1. Sportklub Borsheim ist somit Meister in dieser Gruppe.

Motorisport. Bei dem ersten diesjährigen großen internationalen Automobiltreffen, dem klassischen 1000 Meilen-Rennen in Italien, konnte die deutsche Marke Mercedes-Benz einen großen Sieg erringen. Der deutsche Meisterfahrer Garrañola beendete mit seinem Mercedes-Benz-Sportwagen die über 1600 Kilometer führende schwere Prüfung in der neuen Rekordzeit von 16 Stunden und 10 Minuten. Dies entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 101 Kilometern in der Stunde, eine unerhörte Leistung, wenn man bedenkt, daß das Rennen teilweise bei Nacht und über nichtabgeleitete Landstraßen gefahren wird. Die Beteiligung war mit 100 Wagen sehr stark. Zum ersten Male seitdem das 1000 Meilen-Rennen veranstaltet wird, siegte ein Italiener gegen das Gesamtangebot italienischer Meisterfahrer.

Für erstklassigen
Klavier-Unterricht
werden jederzeit Schüler angenommen, Anfänger und Fortgeschrittene.
Dora Staub, Neuenbürg, Waldrennerstr. 373
ehemalige Schülerin der
Bad. Hochschule f. Musik, Karlsruhe.

Unterreichenbach.
Bergebung von Bauarbeiten.
Zum Neubau meines zweiflügeligen Wohnhauses habe ich die
Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flieser-, Installation-, Schmiede-, Terrazzo-, Treppen- und Anstrich-Arbeiten
im Submissionsweg zu vergeben.
Pläne, Voranschlag und Bedingungen sind in meiner Wohnung zur Einsicht aufgelegt mit Ausnahme am 16. und 17. ds. Mts. und wollen Angebote mit berechneter Endsumme bis Samstag den 18. ds. Mts., mittags 12 Uhr, bei mir eingereicht werden.
Zuschlag innerhalb 8 Tagen.
Unterreichenbach, den 11. April 1931.
Josef Leicht.

Neuenbürg.
Bin unter
Nr. 202
an das Telefonnetz angeschlossen.
Reiß z. „Ochsen“.

Schultafeln, Griffelkästchen, Schwammdosen, Goldgriffel in Schachteln, Griffelspitzer, Federhalter und Federn
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandl.

Birkenfeld.
Einzug der Umsatz- und Einkommensteuer
am 15. April.
Förjchler.

Calmbach, den 11. April 1931.
Trauer-Anzeige
Am 9. April haben wir unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Frau Luise Raith
in ihrer Heimat in aller Stille bestattet.
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Reinhold Hörnie, Bürgermeister, mit Familie.

Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christlo zu sein, denn es ist weit besser.
Birkenfeld, den 13. April 1931.
Todes-Anzeige.
Heute nacht ist meine liebe Gattin, unsere innigstgeliebte, treue Mutter, Großmutter, Schwieger, Tante und Schwägerin
Frau Luise Kästle, geb. Biber,
im Alter von 65 Jahren nach schwerem Leiden zu ihrem teuren Herrn heimgegangen, der sie liebte und gefegnete Wege geführt hat.
Philippstr. 1, 21.
In tiefer Trauer:
Christian Kästle mit Familie.
Beerdigung: Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr.

Bernbach, den 12. April 1931.
Todesanzeige.
Schmerzerfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder
Eugen Pfeifer,
„Blumen“-Wirt,
im Alter von 54 1/2 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn einschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Birkenfeld.
Kinderloses Ehepaar sucht per sofort
2 Zimmer-Wohnung
zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.
Ein Hahn und 9 Hühner
zu verkaufen.
Baumgartenstr. 8.

Birkenfeld.
Einen Baumacker
im Heinrich, einen in den Herbstgärten mit Garten und einen in Langendörfer zu verkaufen.
Heergasse 20.

Birkenfeld.
Feld- und Fuhr-Arbeiten
ein- und zweispännig, werden gut und billig ausgeführt von
Karl Dellshilger, Heergasse 20.

Birkenfeld.
10 bis 12 Zentner
Heu
zu verkaufen
Dietlinger Str. 36.

Suche für eine Nichte
Stellung
als Säuglingschwester. Die hat Staatsprüfung und Zeugnis. Für eine zweite Nichte als Stütze, hat einjährige gute Nähkenntnisse usw.; beide aus gut. Oberlehrers-Familie. Gehalt nach Uebereinkunft.
Ang. an Frau A. Kospick, Stuttgart, Kronenstr. 13.

Alle Strümpfe
gestrickte wie gewobene, werden von Strumpfmilch haltbar angestrichelt, angefohlt, gestrichelt und Maschinen unfehlbar angenommen. Fische nicht abschneiden. Annahmestellen in:
Neuenbürg: Wilh. Schuler, Jägerstr. 232.
Calmbach: Marie Seyfried, Witwe, beim „Waldhorn“.
Birkenfeld: Anna Dab, Hauptstraße 127.

